

Knasttrivial. Das Arbeitshaus

von Ines Eck

Das Theater als moralische Anstalt.

Buh! Bäh! Pst!

Schauspielerzahl: Minimum: 5

1. SZENE:

Zeit: Gegenwart.

Ort: Gourmetrestaurant.

Personen:

Junge Frau/lächelnd, charmant

Arzt/lächelnd, charmant

Kellner

Alter Mann

Alte Frau

Vorschlag Bühnenbild: Tafeltisch

Junge Frau: „Tasten vom Klavier sind schwarz-weiß, Buchstaben auf dem Papier. Musiken und Texte sind verschieden, auch wenn sie schwarz-weiß aussehen. Als ich am Tag plötzlich schwarz-weiß sah, dachte ich, dass ich sterben muss. Ich hatte Ärztin werden wollen, sie sagten: 'Ärzte könnten Parteisekretäre auf dem Op-Tisch ermorden', ich durfte nur Kulturwissenschaften studieren, ich tröstete mich, dass die Gesellschaft auch ein Patient ist. Sie wussten, dass der Patient Gesellschaft nicht zum Arzt geht; ich habe keinen Job, ahnte nicht, dass es solche sozialen Unterschiede zwischen uns geben wird. Wir wollten beide Arzt werden. Wir waren uns so ähnlich, dass wir einander nicht heiraten wollten.“

Arzt: „Ich bin verschuldet.“

Junge Frau: „Haus, Autos.“

Arzt: „Du warst ein Jahr unterwegs, ich kann die Praxis nicht für ein Jahr verlassen. Nach einer Woche herrscht Chaos. Ich war in der letzten Woche eine Woche in Italien. Ich fahre nächste Woche für eine Woche nach London.“

Junge Frau: „Sozialneid der Reichen. Wenn das Bachwasser eiskalt ist, zieht sich Haut zusammen, stößt Dreck ab. Zeiteinteilung war: 'Wie viel Trinkwasser haben wir noch?' In einem Becken schwammen rote Würmer, an einem Brunnen standen Stiere, senkten Hörner. Wir haben nicht loslassen können - Wir hörten jeden Abend Deutsche Welle, in der Hoffnung, dass wir zurück wollen können.“

Kellner: „Welches Menü?“

Junge Frau sieht in die Karte.

Junge Frau: „Soviel kann ich nicht essen. Ich will nur das Hauptgericht.“

Arzt: „Ich finde keine Putzfrau. Hinter der Grenze war das Benzin billiger, der Angestellte der Tankstelle putzte die Autoscheiben. Hier ist das Benzin teurer, damit ich die Scheiben selbst putzen kann. Verstehst du das? Ein Schuhputzer könnte sich mit Schuhputzen Geld für den Zahnarzt verdienen. Ich verstehe nicht, warum ich keine Putzfrau finden kann, während es Millionen Arbeitslose gibt.“

Junge Frau: „Hast du einen Job für mich?“

Kellner zur jungen Frau: „Darf ich Ihnen trotzdem eine Vorspeise anbieten?“

Kellner hebt die Glocke.

Junge Frau sieht auf etwas Kleines.

Junge Frau: „Das ist wie im Film.“

Arzt: „Du bist nicht frei, weil du kein Geld hast, ich, weil ich es verdienen muss. Wir sitzen im gleichen Boot.“

Junge Frau: „Ich arbeite wie du. Wenn ich etwas veröffentliche, wird es benutzt, nicht bezahlt. Wenn ich erzähle, dass ich beständig unbezahlt arbeite, sehen mich die Menschen an wie einen Idioten. Aber ich habe keine Wahl. Du hast keine Webseite. Gibst du mir den Job?“

Arzt: „Ich habe mehr Patienten, als die Kasse bezahlen will. Ich brauche keine Webseite. Du hattest gesagt, dass wir eine Person sind, die zwei verschiedene Leben leben.“

Junge Frau: „Ein Künstler braucht Sozialerfahrungen. Aber ich durchlebe die Situation eines Jobsuchenden nicht im Auftrag einer Galerie oder eines Verlages. 'Lieber frei wie ein Vogel zu fliegen, als im goldenen Käfig zu sein.' Wo ist Freiheit? - wenn ich in der Hoffnung auf einen Job unbezahlt arbeite. Irgendwann werden die Armen käuflich. Honorar für einen Auftragsmord scheint viel Geld, wenn man verschuldet ist.“

Kellner: „Ich bringe die Quittung fürs Finanzamt.“

Junge Frau: „Das war ein Arbeitsgespräch? Du hast Recht. Wir haben von nichts anderem gesprochen.“

Arzt: „Bist du satt?“

Junge Frau: „Ich habe genug getrunken. Sogar das Klo war köstlich. Sie nennen Jammern, was ich Protest nenne. Werden wir aufeinander schießen?“

Arzt: „Es ist für mich erstaunlich, dass du und ich noch immer keine verschiedenen Sprachen sprechen. Wir können uns verständigen.“ Arzt schiebt ihr Geld zu. „Ich schulde dir Geld. Ich habe soviel zu tun, dass ich von anderen Lebensverhältnissen nichts wüsste, wenn wir uns nicht ab und zu treffen würden. Du gehörst für mich zu den bedeutendsten -“

Junge Frau: „Ich danke dir für die Erfahrung, dass ein Menü aus zehn Gängen mich nicht satt gemacht hätte, wenn ich nicht alles Brot, das beigelegt war, aufgeessen hätte. Ich hätte sie ohne dich nicht machen können.“ *Junge Frau streckt ihm die Zunge raus*, „Irgendwann werden sie sagen, dass Domina zu sein und Politiker und Wirtschaftsbosse auf ihren Wunsch hin auszupeitschen, ein zumutbarer Job ist. Ich müsste zuschlagen, obwohl ich sie damit befähigen würde, ihre Politik fortzusetzen. Die Regierung ließ sich von einer Organisation beraten, die im Sektenbuch der Kirche beschuldigt wurde, menschenfeindlich zu sein. Ich habe den Film über Hitlers Aufstieg gesehen. Man konnte nichts dagegen tun. Ich bin ein schwacher Gegenspieler, ich wollte Arzt werden wie du. Ich schreibe Bittbriefe an Politiker; ich bitte sie um eine steuerliche Begünstigung von Teilzeitarbeit. Das Essen war gut. Wo ist Afrika?“

Eine Wand saust herunter, zerteilt den Tisch. Es wird dunkel.

Junge Frau: „Großmutter?“

2. und 3. Szene könnten parallel inszeniert werden.

2. SZENE:

Rückblende.

Situation des Ur“ur...“großvaters.

Zeit: Anfang 20. Jahrhundert.

Ort: Arbeitshaus. Männerabteilung.

Personen:

Gefangener 1

Gefangener 2

Gefangener 3/Urur...großvater der jungen Frau

Aufseher

Stimme der Urur...enkelin/jungen Frau

Stimme des Gefängnisdirektors

Vorschlag Bühnenbild: Arbeitstisch

Gefangener 2: „Ich habe mir das anhören müssen, dass ich Bohnen in den Ohren habe und dumm wie Bohnenstroh bin. Ich will keine Bohnen, ich will Fleisch.“

Gefangener 1: „Sie suchen für die Küche einen Schlächter.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Ich könnte das nicht - schlachten.“

Gefangener 2: „Ich könnte mich auch in einen Kohlkopf einfühlen und - verhungern.“

Stimme der jungen Frau: „Der Gefängnisdirektor ließ eine Waage rein schaffen und bewies Zeitungsleuten, dass die Menschen mit Mehlsuppe und fetten Fleischstücken, die es zweimal in der Woche gibt, nicht dünner werden.“

Stimme des Gefängnisdirektors: „Sie haben nicht abgenommen, sie haben zugenommen!“

Gefangener 1: „Sie hatten Angst, dass wir vor den Zeitungsleuten abgemagert aussehen.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Ich wollte um keine Genehmigung betteln, um auf der Straße Musik machen zu dürfen. Ich wurde zum Bettler erklärt und eingesperrt.“

Gefangener 3/Urgroßvater spannt sein Taschentuch über den Kamm, bläst.

Gefangener 2: „Er kriegt Läuseeier in den Mund.“

Schüsse.

Gefangener 2: „Hörst du - „

Gefangener 1: „Das ist für die Jagd.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Das ist das, wenn sie uns jagen.“

Gefangener 2: „Es ist immer Angst vor dem Feuer und dass man nicht raus kann, weil das Tor zu ist, Gitter vor Fenstern.“

Aufseher: „Man sollte euch tot machen mit Arbeit. Dann hat man die Produkte und euch tot.“

Gefangener 1: „Unsere Seelen sind drin. Das ist das Verfluchte, wenn du das kaufst, weil es billig ist.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Einer schlug einen Splitter ab, steckte ihn sich ins Blut, 'Niemand kann mich hier behalten.' Sie verkaufen Leichen. Sie dürfen das nicht, wenn man es ihnen ausdrücklich erklärt, dass man nicht in den Anatomiesaal will. Du sagst: 'Ich will als Leiche korrekt in ein Grab.' Der Aufseher: 'Ich habe es gehört.' Aber er vergisst es. Sie schneiden dir ins tote Fleisch.“

Gefangener 2: „Fleisch.“

Gefangener 1: „Wenn die mir Geld vom Geld für die Leiche abgeben, sagen, ich soll

anderes sagen, bist du vor mir nicht sicher. Man muss leben. Du bist dann tot, so oder so.“

Gefangener 2: „Fleisch.“

Gefangener 1: „Das hier war ein Kloster.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Es ist ein Arbeitshaus. Es gibt keine Prügelstrafe. Ich musste gestern nur barfuß und mit einfachen Hosen in die Zelle, in der Dreikantthölzer mit der Spitze nach oben ausgelegt waren.“

Aufseher: „Niemand tut dir hier weh. Wenn du dir nicht selbst weh tust. Du musstest niemandem Brot zustecken, der hungern soll, weil er bestraft sein muss.“

Gefangener 1: „Wie soll man sich über den Aufseher beschweren, wenn man sich nur beim Aufseher beschweren darf?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Keine Möglichkeit?“

Gefangener 1: „Was?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Draußen zu bleiben.“

Gefangener 1: „Besoffen.“

Gefangener 2: „Müde.“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Besoffen.“

Gefangener 2: „Ich kann nicht ohne Alkohol schlafen. Jesus war barfuß, aber er hatte Wein.“

Gefangener 3: „Bis man ihn ans Kreuz nagelte, damit er nicht abhauen und saufen kann. Du kannst Brot kauen, bis es süß wird, ausspucken, gären lassen.“

Gefangener 2: „Oh!“

Gefangener 1 ohrfeigt Gefangenen 2:

Gefangener 2: „Halt's Maul, Idiot. Säufer lässt man hier nie wieder raus.“

Aufseher: „Man darf die nicht raus lassen, sie lassen sich kurz später herbringen, statt sich in der Freiheit zu erhängen, um in einer Umgebung zwischen Vögeln, die die Seele auffliegen lassen, tot geworden zu sein; ich hatte umsonst die bürokratische Arbeit. Der Anstaltsarzt, der einmal in zwei Wochen kommt, verdient in den Stunden mehr als ich für die ganze seelische Zerstörung im Monat. Ich muss im Knast sein wie ihr. Wenn ich abhaue, werde ich als Landstreicher in ein Arbeitshaus gebracht. Man muss euch quälen, damit ihr Angst habt, wieder zu kommen, und das den anderen sagt.“

Der Aufseher nimmt Gefangenen Bilder weg.

Gefangener 1: „Die machen die Sehnsucht, dass man raus will.“

Aufseher: „Wenn ihr draußen seid, habe ich keinen Job. Du willst schreiben?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Ja.“

Aufseher: „Wem?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Meiner Frau.“

Aufseher: „Wem?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Meiner Frau.“

Aufseher: „Du hast keine. Sie ist Hure, du bist ein Zuhälter. Das darf niemand -“

Aufseher bückt sich.

Aufseher: „Was ist das?“

Gefangener 1: „Ich habe das geschrieben.“

Aufseher: „Liebster Romeo, ich suche nach Wolken am Himmel, damit meine Blicke an ihnen zurück geworfen werden und zu dir kommen können. Ich liebe dich. Julia.‘?“

Gefangener 1: „Er hat sich gefreut.“

Aufseher: „Du hast das geschrieben?“

Gefangener 1: „Ja.“

Aufseher: „Schreib´ es ab!“

Gefangener 1: „Ich habe es geschrieben.“

Aufseher: „Dann schreibe es ab!“

Gefangener 1: „Meine Hand ist -“

Aufseher schlägt auf die Hand des Gefangenen.

Aufseher: „Du hast Recht. Sie ist steif. Wie habt ihr die Post durch die Mauer gekriegt?“

Gefangener 3/Urgroßvater: „Man hat nichts als Waffe, als dass man die, die nicht helfen, und ihre Sippschaft verflucht.“

Gefangener 1: „Wenn du ihnen zu viel Angst machst, machen sie dich tot.“

3. SZENE:

Rückblende

Situation der Ur“ur...“großmutter

Zeit: Anfang 20. Jahrhundert.

Ort: Arbeitshaus. Frauenabteilung.

Personen: 4 Gefangene, 1 Aufseherin.

Vorschlag Bühnenbild: ArbeitsTisch

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Das macht wahnsinnig, wenn man nicht raus kann; ich will´nen Baum sehen.“

Aufseherin: „Aufhängen kannst du dich hier.“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich will Knospen sehen.“

Arbeitshausinsassin 1: „Wir sind ihr zu alt.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Aufseher hassen mich, weil wir uns von ihnen nicht anfassen lassen, die Aufseherinnen, weil sich kein Mann für sie interessiert. Wenn sie in die Stadt gehen, schieben sie sich Kissen unter die Bluse, damit der Schreiner nicht denkt, ihm sei ein Brett entlaufen. Meiner Großmutter haben sie ein Zeichen in die Haut gebrannt. Wenn sie uns irgendwann ausrotten wollen, haben sie die Listen, weil wir in die Kontrolle gegangen sind.“

Arbeitshausinsassin 1: „Wenn du nicht in die Kontrolle gehst, bist du beständig im Knast. Warum lässt du die Wunde nicht ausheilen?“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich könnte kurz später entlassen werden. Mein Mann ist weg gelaufen wegen dem Ekel. Ich hatte gesagt, dass das sein muss. Also muss es sein.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Du lockst Fliegen an.“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich schlafe in der Ecke.“

Arbeitshausinsassin 4: „Du lockst Fliegen an. Ich habe die Wunden mit Schminke gezeigt.“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich hasse die, die das mit dem Betteln nicht tun mussten, nur aus Protest gegen ihren reichen Herrn Vater demonstrierten. Wenn ich bettele, gebe ich den andern, Gutes zu tun. Jesus hat das genutzt und ist mächtig geworden.“

Ich schrieb auf ein Schild - 'Ich bete für euch, gebt mir Geld für Brot.' Sie sagten: 'Fürs Beten gibt es keine Gewerbe Erlaubnis', 'Wieso? Die Ammen werden auch entlohnt. Kirchen ziehen das Geld vom Lohn der Arbeiter ein. Ich habe gesehen, der Pfarrer hat nach der Predigt noch zusätzlich Geld mit einem Korb sammeln lassen.' Sie verkaufen die Angst vor dem Fegefeuer."

Arbeitshausinsassin 1: „Es ist kalt.“

Arbeitshausinsassin 4 „Wer betteln muss, ist'n Kind. Er braucht einen Vormund. Sie werden Gesetze erlassen, damit sie uns ausrotten können. Ich habe den Arzt gehört, er hat gesagt, dass das erbkrank ist, wenn man kein Zootier sein will.“

Arbeitshausinsassin 2: „Fingernägel sind die einzigen Waffen, die sie uns lassen.“

Arbeitsinsassin 3/Urgroßmutter: „Sie haben mich keinen Kamm mitnehmen lassen. Als könnte ich mir den Kopf oder Gitter zersägen. Schenkt mir einen Kamm, dann erzähle ich euch etwas.“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich schenke dir die Hälfte von meiner Kleiderbürste.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Also gut. Ein Mann wollte in mich, er hat es durchs Ohr probiert, da war die Wand; die war dick geworden, weil meine Mutter mir oft ins Ohr geschrien hat. Er versuchte es durch die Nase, ich musste unfreiwillig niesen. Er stieg die Ringe von der Speiseröhre nach unten; er war wütend, weil ich kotzen musste. Er hat es von unten probiert, er sagte, das ist ein Abenteuer, das er im Leben haben kann, weil er es nicht mit Geld bezahlen muss, ob er das schafft, ohne vom Kneten der Gedärme zerdrückt zu werden, der Brei, durch den er musste, war ihm kurz später zu stinkend. Er wollte durch das andere Loch, 'In dem kann ich zur Not mal die Zunge raus strecken', weil es nach Milchsäure schmeckt, es hat mich gekitzelt und einen Sog in mir gemacht, dass er, offenbar an die Innenwand vom Bauch gerissen, ohnmächtig wurde. Als er raus gespült war, wusch ich ihn, er lag blutverkrustet, es war sein eigenes. Er ist mit einer Spritze in mich eingestiegen, es war ein Schlafmittel drin, als ich aufwachte, tat es im Herzen weh, er war in meinem Blut durch geflossen, ohne die Fußnägel geschnitten zu haben. Er sitzt jetzt in meinem Auge, und weil wir vor Gott verheiratet sind, stelle ich mir den Ehekrach vor, den er machen wird, wenn er genug gesehen hat und mich verlassen will.“

Die Frauen sehen neugierig zu den Fenstern der Männer.

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Hier muss ich die Weiber lieben!“

Aufseherin: „Ruhe!“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Sie müssen nicht hinhören! Sie hören hin. Wir sind für sie Theaterersatz. Es geht ihnen nicht um Moral, sie sind nur gegen die Kinder, die wir ihnen bringen. Sie müssten für sie zahlen.“

Arbeitshausinsassin 1: „Es gab nur eine Zeit, wo unsereins gut verdienen konnte und moralisch leben. Peng! Dann lagen die Menschen tot. Und man brauchte keine Munition mehr.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Wir könnten einander denunzieren. Wir könnten würfeln, wer wen denunziert. Die, die gewinnt, kriegt Hafterleichterungen, die die verliert, muss leiden. Jeder von uns könnte Glück haben. Ich habe mir zu jedem Mann einen Film ausgedacht, die Hässlichen sind die Verwunschenen, 'Die muss ich erlösen.' Ich bin keine Hure, ich habe das alles nur gespielt. Im Kloster hatte ich von den Mädchen gelernt, wie das bei einer Frau zwischen den Beinen getan werden muss, damit es schön für sie ist; aber ich habe es den Männern nicht sagen können,

weil es schlecht fürs Geschäft ist.“

Arbeitshausinsassin 4: „Sie haben die Krankenhausrechnung an meine Mutter geschickt, weil ich sie nicht gleich bezahlen konnte. Die sind katholisch, man kann nicht zurück; der Pfarrer will den Gehorsam, Barmherzigkeit zerstört Gehorsam. Er hat nie gesagt, dass man barmherzig sein soll.“

Arbeitshausinsassin 2: „Krankheit, Knast; ich will raus.“

Arbeitshausinsassin 1: „Jesus hat gelitten.“

Arbeitshausinsassin 4: „Als er festgestellt hatte, dass ich gesund war, sagte der Arzt, dass er mich liebe. Ich wollte ein Mann sein, zuschlagen - können. Es ist schwer einen Mann, während er schläft, nicht das Geld wegzunehmen, das ihn zum Herrn macht.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Die Männer werden aggressiv, wenn sie den Samen nicht abspritzen können, es schmerzt ihnen bei jedem Schritt. Die Ratten fressen den Unrat, es macht die Gesellschaft sauber. Sie nennen das Ungeziefer und wollen uns vergasen.“

Arbeitshausinsassin 1: „Wenn Prostitution ein legaler Beruf wäre, hätte das Haus hier einen Puff.Eingang. Wir kämen nie raus.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Es fehlt Plüschi. Ich war gern in der Kirche, weil das wie ein Schloss ist, in dem man sitzen darf. Ich habe dafür ins Katholische gewechselt. Das Beichten lohnt noch nicht, ich kenne keinen, der gleich tot war und das nicht noch tun konnte, um in den Himmel kommen zu können. Ich weiß nicht, ob mir der Himmel zu grau sein wird. Falls ich nicht beichte, muss ich nicht rein. Das ist die Freiheit, die man uns läßt.“

Arbeitshausinsassin 1 zeigt ein Fläschel.

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Was ist das?“

Arbeitshausinsassin 1: „Der Samen von deinem Mann.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Was?“

Arbeitshausinsassin 1: „Er ist frisch vom Schuster. Er hat ihn gebracht. Ich habe den Finger rein getaucht und mir das Loch ausgestrichen und mit den Fingern ein Saugen in mich gemacht. Falls Gott es will, habe ich Glück. Der Rest ist für dich.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter schlägt zu, das Fläschel fällt zur Erde.

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Woher weißt du, von wem das ist?“

Arbeitshausinsassin 4: „Heute ist Vollmond.“

Sie deckt die Gitter vor dem Fenster mit Tüchern zu, bis nur ein Kreuz bleibt.

Arbeitshausinsassin 1 greift nach dem Fläschel und der Arbeitshausinsassin 3 zwischen die Beine, die wehrt sich kaum.

Arbeitshausinsassin 1: „Darf ich? Ich will, dass du auch ein Kind kriegst. Dann haben wir zwei.“

Arbeitshausinsassin 3: „Sind wir verrückt?“

Arbeitshausinsassin 4 kriegt Wehen, schreit.

Arbeitshausinsassin 1: „Hölle. Das ist die Hölle.“

Arbeitshausinsassin 2: „Ich dachte, sie ist nur fett.“

Geburt eines Kindes.

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Nun hast du´nen Riss.“

Arbeitshausinsassin 1: „Halt’s Maul.“

Arbeitshausinsassin 2: „Wir können es nicht verstecken.“

Aufseherin: „Was ist los?“

Arbeitshausinsassin 2: „Vor dem Fenster sind Katzen. Sie kreischen wie Kinder. Man muss sie totschiagen.“

Aufseherin: „Sie jagen die Ratten.“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Sie jagen die Vögel.“

Aufseherin sieht das Kind

Aufseherin: „Was ist das?“

Arbeitshausinsassin 3/Urgroßmutter: „Jesus? Sie ist seit elf Monaten im Knast. Sie ist Maria. Wir sind drei Könige. Du bist das Vieh.“

Arbeitshausinsassin 4: „Es ist mein Kind.“

Aufseherin: „So lange, wie es gestillt werden muss.“

Arbeitshausinsassin 3: „Laß es an der Brust, bis es ein Mann geworden ist!“

4. SZENE:

Zeit: Vergangenheit/Gegenwart.

Ort: Fantasieraum

Personen: Wirtschaftsminister, Gattin, Obdachlose.

Vorschlag Bühnenbild: Übergroßer Tisch. Unter ihm Obdachlose.

Prediger: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Der Mensch ist fähig, Techniken zu entwickeln, die ein Paradies auf Erden ermöglichen. In nur kurzer Zeit wird jeder Mensch nur noch wenige Stunden am Tag arbeiten müssen, um die Existenz aller Menschen absichern zu können. In der Restzeit werden wir selbstbestimmt leben können. Es werden glückliche Zeiten sein.“

Obdachlose lehnt sich an den Bierbauch eines Obdachlosen. Sie reicht ihm ein Bier,

Obdachlose: „Es hält den Bauch weich. Sie haben mir alles raus operiert, weil das billiger war.“

Obdachlose sammelt Flaschen in eine Tüte,

Obdachlose: „Ich brauche viel Geld, damit ich ein Kind adoptieren kann.“

Wirtschaftsminister: „Sie könnten Menschen aus einem Haar klonen.“

Frau des Wirtschaftsministers: „Ich weiß nicht, ob das Erbgut geschädigt ist, wenn man blondiert ist.“

Wirtschaftsminister: „Meine Cousine sah plötzlich wie ein Mädchen aus. Sie hatte nichts zu verlieren. Sie erhielt Spritzen und wurde jung und schön.“

Frau des Wirtschaftsministers: „Für ein paar Tage. Kann man trotz Silikon Kinder stillen?“

Wirtschaftsminister: „Wir brauchen High-Techechnologien. Wir werden keine Kinder brauchen, wenn wir nicht mehr sterben - müssen.“

5. SZENE:

Zeit: Gegenwart

Ort: Wohnung. Die Fenster sind mit Blumenmotiven transparent zugemalt.

Personen: Junge Frau und junger Mann.

Junger Mann sitzt an Computer an Suchmaschinen.

Vorschlag Bühnenbild: Computertisch

Junge Frau: „Und sie geben mir einen Penny und ich bedanke mich sehr und sie wissen nicht, mit wem sie reden. Aber eines Tages wird ein Geschrei sein im Hafen -. Ich verstehe nicht, was die Menschen reden. Es gibt kein Schweinefleisch. Im Urlaub hatte das ein Ende. Wir zogen dorthin, wo ich mich wie eine Hure fühlen muss. Sie sagen, die Deutschen stinken, hier wohnten Arbeiter, sie stinken nach Alkohol und kaltem Rauch. Wir gehen nicht ins Theater, Kino, Museum, Restaurant. Wir sehen zur Straße, sobald sich jemand streitet. Wir müssen hoffen, dass sie sich streiten, weil das unser Theater ist. Die Kunst sind die zertretenen Scheißhaufen und der Müll. Der Wald sind die Blumentöpfe, zwischen die wir uns auf den Fußboden setzen. Sie haben unser Auto geklaut. Polizei sagt: 'Das ist so, wenn man hier wohnt.' Wir können den Polizisten nicht vorwerfen, dass sie von Steuergeldern bezahlt sind, wir zahlen keine Steuern. Wir können nicht abhauen. Der Arbeitsvermittler sagte, dass ich mich auch an Bratwurstständen um Jobs bewerben muss. Ich stellte mich an und sagte: 'Ich will keine Wurst, ich will einen Job.' Wir müssten ein Auto klauen, um abhauen zu können. Wenn die Gewalt losbricht, riegele sie uns ab. Sie haben überall Kameras angebracht. Aber - den Autodieb haben sie nicht gesehen. Ich will ein Vogel sein und weg.“

Junge Frau öffnet das Fenster, hinter dem Grau ist, springt.

Junger Mann: „Nun bist du noch verkrüppelt.“

Junge Frau zieht sich übers Fensterbrett nach oben.

Junge Frau: „Es wäre schöner im Rot vom Blut zu leben als in diesem Grau. Ich habe ein Engelchen gemacht.“

Sie greift zwischen die Beine, hält ein Embryo an einer Nabelschnur in der Hand.

Junger Mann: „Stopf es zurück, vielleicht hat es eine Chance.“

Junge Frau: „Wir können noch viele Engelchen machen und unser Erbgut im Paradies verteilen. Paradies erinnert an Paraden: Die Menschen werden verpuppt, aufgezogen und marschieren. Wenn wir dann tot sind, suchen wir im Paradies die Engel mit unserem Erbgut und machen mit ihnen einen Putsch.“

Junger Mann: „Sie werden dich in der Hölle schmoren lassen, bis du dich hasst, weil du dich in die Hölle gebracht hast. Ich hole uns hier raus!“

Junge Frau: „Wohin? Wir haben da und dort nach Arbeit gefragt. Wir hatten uns gesagt, dass Geld auf dem Konto sein muss, damit wir die Strafe bezahlen können, wenn wir am Meer oder im Wald schlafen. Das Konto ist leer. Menschen sagten, ich hätte ihnen mit meinen Reden das Leben gerettet. Ich darf keine Rechnungen schreiben und die Bezahlung einklagen, weil kein Vertrag war.“

Das Telefon klingelt.

Junge Frau hebt ab.

Junge Frau: „Hallo?“

Lauschen.

Junge Frau: „Ich kann dir nicht helfen.“

Sie legt den Hörer auf.

Junger Mann: „Was war das?“

Junge Frau: „Mein Bruder will sich töten, wenn er keinen Job kriegt. Er will Gift in die Trinkwasserkanäle der Stadt tun. Wir sollten das Telefon abbestellen.“

Junger Mann: „Als ich ein U-Boot heben wollte, um ein Stück Land für uns zu haben, fiel es unter das Waffengesetz. Ich könnte, wenn wir Geld hätten, einen Ganzkörperanzug entwickeln, der unseren Energie- und Wasserverbrauch senkt. Wenn wir Geld hätten, bräuchten wir das nicht.“

Junge Frau: „Seekrank. Platzangst. Plastik auf der Haut. Ich würde das verstehen, dass wir scheitern müssen, wenn Gott ein Spieler ist, der Erfahrungen sammeln muss, damit er das Spiel verbessern kann.“

Junger Mann: „Wir könnten das glauben.“

6. SZENE:

Zeit: Zukunft.

Ort: Lagerhaus

Personen: Arzt, Journalistin/Arbeitsroboter, Menschen.

Vorschlag Bühnenbild: kaputte Tische.

Menschen/Puppen liegen in Regalen mit Schläuchen in den Nasen und Schläuchen zwischen den Beinen, Kopfhörern, Brillen, Drähten am Kopf.

Arzt zur Journalistin: „Niemand tut ihnen weh. Wenn sie gebraucht werden, wecken wir sie auf. Sie verbrauchen nur wenig Sauerstoff.“

Journalistin mit Roboterstimme: „Sauerstoff ist aggressiv.“ *Journalistin öffnet Klappen an ihrem Bauch und holt ein Roboterkind heraus.* „Es ist schön, nicht wahr? Es soll ungefährdet leben und glücklich sein können. Sauerstoff ist aggressiv.“ *Journalistin ab.*

Arzt zieht junge Frau aus dem Regal und versucht sie zu wecken,

Arzt: „Du musst aufwachen, hörst du?“

SCHEINSCHWANGER. DEUTSCHER BIERGARTEN

Stimmen an der Wand.

„Was ist heute?“

„Es ist egal, was heute ist. Ich muss jeden Tag nach Jobs suchen. Hast du einen?“

„Jeder hat Arbeit. Es fehlt nur Geld.“

„Du hast gesagt, dass du Schulden bezahlst.“

„Politiker lügen.“

„Was Deutschland fehlt, ist ein Ehrgefühl.“

„Was Deutschland fehlt, ist ein Krieg. Die Wölfe schnappen nach uns, wir suchen Gras. Die Reichstagskuppel muss weg. Sie muss gesprengt werden. Es wäre ein Zeichen.“

„Die, die im Widerstand sind, sind keine Soldaten, sie sind Terroristen.“

„Es ist Terrorismus, wenn Menschen, arbeitslos, arm und hoffnungslos gemacht werden.“

„Wenn es keine Kriminellen gäbe, gäbe es mehr Arbeitslose. Keine Polizei, keine Richter.“

„Globalisierung ist Terrorismus und muss bekämpft werden.“

„Ich war an der Grenze zur USA. Grenzbeamtin sagte, dass ich rein darf, ich sollte

aber erst den Saal ausfegen. Ich wachte auf. Absurd, was man träumt.“

“Ich sollte Weiterbildungsveranstaltungen organisieren. Dort stand ein Schild: ‘Ein Kessel Buntes - Wir waschen Ihre Wäsche.’ Sie sagten, ich solle für Senioren, die ‘nicht mehr bildungsfähig’ sind, Kaffeekränzchen und Busfahrten organisieren. Ich wachte nicht auf.“

“Ich sollte ein Tonstudio aufbauen und Sprayer zu Musikern machen, damit sie nicht kriminell sein müssen. Als ich hin kam, stand neben einem Schreibtisch ein alter Computer mit einem kleinen Keyboard. Sie hatten kein Geld für Technik. Sie betreuten einen Jugendlichen. Ich wollte meine Technik einsetzen, ich fand Sprayer, die sich für Musik interessieren lassen wollten; aber sie haben einen ‘jüngeren Bewerber’ genommen. Ich bin sechsunddreißig Jahre alt. Kein Traum. Das war kein Traum. Herr Wirt, ein Bier.“

“Ein Angebot aus Südafrika, Geld zu verdienen. Zwanzig Prozent von fünfunddreißig Millionen, sollte ich kriegen. Als Beweis, dass Geld da ist, verwiesen sie auf Presse Berichte, in denen zu lesen ist, dass Politiker Geld unterschlagen hatten. Der Politiker sei der Bruder. Seine Hausbank werde überwacht.“

“Der Arbeitsvermittler sagte, ich sei kein Akademiker mehr und müsste nachweisen, dass ich mich an Bratwurstbuden um Jobs bewerbe. Ich bin nun in der Vorstellung, dass Millionen Menschen vor Bratwurstbuden anstehen und keine Wurst wollen, sondern einen Job.“

“Mein Bruder erhielt ein Jobangebot. Das heißt: Er wurde an eine andere Arbeitsagentur vermittelt. Auf dem Zettel stand: Vollzeitjob.“

“Das Arbeitsamt hatte Recht - es kostet so viel Arbeit, einen Job zu finden, wie einen Job zu haben.“

“Ein Chef des Journalistenverbandes schrieb, dass ich einen hervorragenden Schreibstil hätte; logischerweise hat man dann Hoffnung auf einen Job. Aber es gibt keinen. In der Schule sollten wir logisch denken. Arbeitgeber sagte, dass er hunderttausend Arbeitsplätze schaffen könnte, falls die Angestellten vierzig Stunden und mehr in der Woche arbeiten. Ich bin unsicher, ob ich im Traum bin. Eine Frau sagte, dass sie einen Job beim Fernsehen kriegt. Sie sagte dann aber, dass man ihren Namen will, um politisch Korrektniss zu zeigen. Sie heißt Morgenstern. Ich wollte keinen Neid zeigen.“

“Die Juden sind unschuldig. Es waren Kharsaren, die beschlossen, die jüdische Religion zu benutzen, um zur Weltherrschaft gelangen zu können. Zionisten sind keine Juden, sie sind Kharsaren. Die kamen aus einer Gegend von Russland. Das haben mir Juden erzählt.“

“Mir hat ein Jude gesagt, dass Hitler der Messias war, weil er das Jüdische Volk zur Selbstbesinnung brachte, Israel ermöglicht hat. Herr Wirt, ‘n Bier!“

“Ich habe nie verstanden, dass wir, wenn wir die Schule verlassen, nicht wissen, welche Beeren an den Büschen essbar sind, aber tausende Worte korrekt schreiben sollen. Herr Duden wurde zum Faschisten gemacht.“

“Sie legten mir beim Arbeitsamt Fragen hin - sie waren privat.“

“Scientology hat das Arbeitsamt unterwandert. Sie kriegen die Antworten und können sich die für Niedriglohn kaufen, die sagten, dass sie gehorchen werden. Willst du noch ein Bier?“

“Du willst gehen?“

“Der eine gehorcht, weil er Angst hat, den Job zu verlieren, der andere, weil er Angst hat, dass sein Arbeitslosengeld gekürzt wird. Geld wurde erfunden, damit Menschen Waren und Fähigkeiten austauschen können. Geld liegt in Tresoren. Herr Wirt, zwei Bier. Staat ist verschuldet, aber Banken sind nicht bankrott. Das Geld muss in die Freiheit.“

“Die einen nehmen sich viel von dem, was erarbeitet wurde, andere kriegen nichts. Sie haben auf soziale Marktwirtschaft gemacht, bis sie Möglichkeiten hatten, uns so überwachen zu können, dass wir uns nicht gegen sie wehren können. Man muss das Geld aus den Tresoren holen oder neues drucken. Wieso sollen andere für mich sorgen müssen, weil Politiker unfähig sind? Staat wurde geschaffen, damit er Interessen Konflikte ausgleicht. Ein Berater des Kanzlers sagte: ‘Wir werden gezwungen den Reichen zu geben und den Armen zu nehmen. Die Reichen könnten weg gehen, die Armen nicht.’ Im Grundgesetz steht aber, dass man den Reichen das Eigentum weg nehmen kann, wenn sie Nutzen aus dem Volk gezogen haben und ihm schaden. Der Staat müsste Strukturen schaffen, in denen jeder Arbeit finden kann und nicht um Geld betteln oder kriminell werden muss.“

“Die einzige Jobchance, die auf dem Arbeitsmarkt in Stapeln lag, war, für den Bundesnachrichtendienst zu arbeiten.“

“Es gibt keinen Staat. Staat ist Theater. Theater ist teuer. Wir sind ´ne Kulturation. Herr Wirt, ´n Bier!“

“Ich habe kein Geld für Theater, Museen, ich kaufte für ein paar Cents Fliegenmaden und sah tagelang hin, wie sie sich verpuppten, schlüpfen und zum Licht flogen.“

“Als sie ihn verhafteten, sah er nicht aus wie ´n Verbrecher. Er sah aus wie ´n Philosoph, der arbeits- und obdachlos wurde, er hatte Doppelgänger, sie könnten die Verbrechen in seinem Namen begangen haben. Sie zeigten keine Bilder, wie er verhaftet wurde. Sie zeigten, wie sie seinen Kopf betasteten und ihm im Mund stocherten. Warum tötete er sich nicht, als sie ihn entdeckten? Ich denke, dass er mit Gas betäubt wurde, unter Drogen stand, als er sich das gefallen ließ.“

“Du würdest so nicht reden, wenn sie deinen Verwandten in seinem Auftrag Beine- und Arme abgehackt hätten.“

“Du weißt nicht, ob er nicht im Auftrag der CIA gearbeitet hatte. Die Explosion der Hochhäuser sah aus, als habe ein Sprengmeister Dynamit verteilt. Zwei Bier!“

“Sie jagten die Flugzeuge nicht in die Hochhäuser, sie wussten von ´nem Angriff und haben ihn nicht verhindert. Sie brauchen ´n Feindbild. Geheimdienste hatten sogar mich überwacht.“

“Um was geht es?“

“Öl.“

“Der Benzinpreis hat sich verdoppelt.“

“Willst du?“ Zigarette.

“Drogen, die mich munter halten, um arbeiten zu können, und am Abend beruhigen, weil ich so viel gearbeitet habe, um ´nen Job zu kriegen. Die Politiker erhöhen den Preis von Zigaretten, es schädigt die Wirtschaft, weil Rauchen süchtig gemacht hat und ich nicht raus kann.“

“Das Gehirn kann nichts mehr ernst nehmen. Mein Großvater hielt mich für seinen Vater und sagte: ‘Ich weiß, dass ich aufessen muss, weil die Kinder in Afrika hungern.’ Gehirn hat nur die Kindheit tief abgespeichert. Das ist die Verantwortung,

wenn wir Kinder erziehen.“

“Als ich zum Jugendamt ging und sagte, dass ich manchmal einen Babysitter bräuchte, um keine Macke zu kriegen, sagten sie, dass das gesetzlich erst möglich ist, wenn das Kind einen Schaden hat.“

„Zwei Einzelpersonen dürfen in hundert Quadratmetern leben, Verheirate haben nur Anrecht auf sechzig Quadratmeter. Zwei Einzelpersonen erhalten zweimal zehn Prozent mehr Arbeitslosengeld als Verheiratete. Einkommen von Lebenspartnern haben keinen Freibetrag, der ihnen ein individuelles Leben ermöglichen könnte. Sie sind gegen Familien.“

“Ich kann meinen Kindern als Mitgift geben, dass man trotz Arbeitsfähigkeiten und Leistungsbereitschaft scheitern kann.“

“Herr Wirt, eine Runde!“

“Hast du im Lotto gewonnen?“

“Pst. Du und ich haben einen Plan: Wir züchten Bandwürmer!“

“Ieh!“

“Meine Frau hatte einen Bandwurm, sie war fett, sie wurde dünn. Das ist meine Geschäftsidee.“

“Spulwürmer dämpfen Allergien im Menschen, damit er sie nicht bekämpft.“

“Ich habe auch ´ne Geschäftsidee, weil meine Nachbarin aus dem Fenster springen wollte. Ich wollte nicht mehr ehrenamtlich arbeiten, aber ich bin zu ihr, als sie von oben gesagt hatte, dass sie am Ende ist. Ich habe ihren Mann beiseite geschoben, sie auf ´nen Stuhl gesetzt, mich auf einen anderen. Sie saß verkrümmt - Blick wirr, Stimme kaum hörbar - neben ihr Stapel von Medikamenten. Sie sei in der Psychiatrie gewesen, in einer fremden Stadt aufgefunden worden - Ich hörte mir das an und sagte: ´Wissen Sie, Ihr Körper will Ihnen signalisieren, dass Sie kündigen sollen.´ Sie sagte: ´Ok. Ich sage es heute meinem Mann´, stand auf und war gesund. Sie arbeitete wieder beim Ordnungsamt.“

“Ich wurde in Afrika von Buschmännern um Rat gefragt. Jetzt kommen die Frauen hier mit Unterleibsbeschwerden zu mir und fragen, ob ich Rat weiß, wie sie gesund werden können. Sie wollen die Praxisgebühr sparen. Ich sage ihnen, dass sie sich Tampons mit Essigwasser in der Unterleib stopfen können. Und dass sie statt Tampons Reinigungstücher aus Zellstoff falten können, weil das billiger ist, sie zerfasern nicht.“

“Wenn ich krank war, war ich krank und hätte im Bett bleiben müssen. Aber ich musste aufstehen, durch die Nässe und Kälte zum Arzt, weil kein Vertrauensverhältnis herrscht.“

“Jetzt ist´s egal, ob du im Bett liegst. Wir leben wie die Reichen. Aber sage niemandem, der im Zuchthaus ist, dass er glücklich sein kann, weil er Quartier, Essen, Klemotten umsonst kriegen und auf der Pritsche rumliegen kann.“

“Im Zuchthaus ist kein Himmel, kein Strand.“

“Ich liege nicht am Strand. Ich wurde als Kind für Einsen gestreichelt. Wir könnten am Strand liegen. Erziehung hat uns verdorben. Wir wollen Jobs.“

“Sie werden´s Grundgesetz ändern und uns die Drecksarbeit machen lassen, die sie nicht machen wollen.“

“Ich schob im Zivildienst Menschen mit Schrumpfhirnen durch eine Kanüle Essen in den Bauch und pulte ihnen ihre Kacke aus dem Ärschen. Auch Pferden gibt man den

Gnadenschuss.“

“Sie werden´s Grundgesetz ändern, das Zwangsarbeit verbietet, und uns die Drecksarbeit machen lassen. Sie werden uns so schlecht bezahlen, dass wir kein Geld zurücklegen und abhauen können.“

“Links saß eine Verkäuferin und klagte, dass ihr der Job keinen Spaß macht, rechts saß eine Altenpflegerin und sagte, dass ihr der Job keinen Spaß macht. Ich sagte: Tauscht doch! Das ist meine Geschäftsidee: Menschen bezahlen Geld, wenn sie einen Ehepartner suchen, sie könnten mir Geld zahlen, wenn sie einen Job wollen, den es auf dem Markt nicht mehr gibt, weil niemand arbeitslos werden will.“

“Die Arbeitgeber machen das nicht mit.“

“Der Arbeitgeber hat nichts von Angestellten, die krank sind.“

“Ich traf die, die sich invalid schreiben ließen, um aus dem Job raus kommen zu können, und trotzdem nicht vom Geliebten abhängig zu sein. Einige reisen durch die Welt. Aber sie müssen sich dann anhören, dass sie nachweislich irre sind, wenn sie sagen, was einem anderen nicht passt.“

“Ich dachte: Schreien sogar am Sonntag Waren aus. Aber als ich näher kam, war das ´ne Protestveranstaltung gegen Sozialabbau. Ich las das auf einem Schild, aber ton-technisch war nichts zu verstehen. Junge Frauen schwenkten rosa Federbüschel. In so einem Protest will ich nicht sein.“

“Gewerkschafter haben mich arbeitslos gemacht. Sie hatten von der Gewerkschaft den Arbeitsauftrag, Vorsitzende eines Vereins zu sein, und ich hatte gewollt, dass sie zurücktreten. Sie haben bewusst ausgenutzt, dass sie in Kleinbetrieben Menschen arbeitslos machen können, ohne eine Begründung sagen zu müssen.“

“Wenn die Arbeit auf alle verteilt würde, müsste jeder nur zweieinhalb Stunden am Tag arbeiten. Das wäre doch ok. Ohne Job ist man wie´n Kleinkind; die andern müssen soviel arbeiten, als wären sie im vorletzten Jahrhundert. Das Arbeitsamt gab Arbeitsaufträge an die, die Jobs haben. Ich hätte bei dem Umbau des Arbeitsagentur mitgearbeitet, keine Millionen verlangen wollen.“

“Ich denke mir, dass das ein Abenteuer ist, sich auszudenken, wie´s Leben wird, wenn man doch einen Job kriegt. Einer war in Namibia, einer in China.“

“Ich füllte ein Internet Formular aus, mich zu bewerben, ich konnte nichts rein schreiben, weil das gesperrt war. Ich druckte es aus und sah eine Seite mit schwarzen Vierecken. Das Gelb in den Kästchen war schwarz. Ich musste einen Farbdrucker suchen. Man hat kein Geld einen Farbdrucker zu kaufen, wenn man keinen Arbeitslohn hat.“

“Ich weiß nicht, wer das will, dass Menschen erschossen werden. Sie machen zuerst die Wut und dann den Krieg.“

“Ein Soldat sagte, sie hätten Anweisung, Menschen nicht zu töten, nur zu verletzen, weil die Bergung die Kräfte vom Feind bindet.“

“Ich regte mich auf, Blut ging in den Brustkorb, in den blutleeren Beinen und Händen haben sich die Viren vermehrt. So roten sie uns aus.“

“Ich steckte ´n Mikrofon in einen See, ich hörte nichts, aber es machte die Boxen kaputt. Niederfrequente Wellen! Siehst du, der Käfer biegt scharf nach links, dann nach rechts. Ferngesteuert.“

“Du hast getrunken. Die Männer sind groß, damit sie weit sehen, Frauen klein, damit sie sich verstecken können. Die kleinen Männer wollen Karriere, damit sie die

Weitsicht der großen Männer benutzen können. Die Frauen kriegten fleischige Brüste, weil sie aufrecht gehen und uns den Hintern nicht mehr, während sie laufen, entgegen strecken können. Es gibt immer eine Erklärung.“

“Ich hielt einem Mann die Tür auf und sah nicht hin, damit es keine Missverständnisse zwischen den vielen Kulturen gibt, die man nicht loswerden kann. Ich könnte einem Polizisten nicht sagen, wem ich die Tür aufhielt.“

“Du bist zu alt -“

“Sie denken, dass die gut im Bett sind.“

“Wir haben gestern geredet. Ich hatte Angst, zu tief in sie zu stoßen, sie hatte Angst, mich zu sehr in sich zu saugen. Angst, einander zu verletzen, hat uns steif gemacht.“

“Ich grübelte, ob Epilepsie ein anhaltender Orgasmus ist. Wenn Frau erschlafft liegt, muss ich Frühstück machen. Herr, Wirt zwei Bier! Manchmal erschrecke ich, wie viel Kinderli ich gezeugt haben könnte. Sie wollen Kinder als Arbeitskräfte Reservoir für die Wirtschaft. Ich will glückliche Kinder. Ich will keine Kinder in diese Gesellschaft. Sie müssten sich das ganze Leben mit Behörden und Arbeitgebern rum ärgern und mich pflegen, wenn ich alt und tattrig geworden bin.“

“Regierungen ist Zusammenschlüsse von Menschen, die uns Gewalt antun.“

“Sie sagen es gäbe kein Recht auf Faulheit, aber wenn es kein Recht auf fair bezahlte Arbeit gibt, muss es ein Recht auf Faulheit geben. Sie sagen, Sozialhilfeempfänger wären Sozialschmarotzer und würden heimlich Mercedes fahren. Es ist so, wie sie damals Juden Hass geschürt haben. Es macht mir Angst.“

“Ich habe das nie verstanden, dass man in den Totstellreflex geht, statt abzuhaue. Man lebt im Totstellreflex. Dann ist man tot.“

“Du wirst überall kriminalisiert, wenn du ohne Erlaubnis bist.“

“Wenn Gott die Welt ist, müssen wir die Welt gut machen, damit Gott gut ist. Ich leistete mir den Luxus einer Rechtsschutzversicherung.“

“Sie zahlt nicht, wenn du vorsätzlich gehandelt hast.“

“Es ist nicht vorsätzlich, wenn man Hunger hat.“

“Du trinkst Bier.“

“Es entgiftet.“

“Muss ein Mann Unterhalt zahlen, wenn sich eine Prostituierte schwängern lässt?“

“Ich werde Lude, sobald Prostitution legal geworden ist, können Arbeitslose Job-Angebote nicht mehr ablehnen. Wo ist deine Frau?“

“Sie sagt, dass man im Kartenspiel Glück haben kann.“

“Ich war Zeuge von einem Verbrechen. Aber man ist still, wenn man so arm ist, dass man nicht abhauen könnte, falls Drohungen sind.“

“Irgendwann sind wir im Ghetto.“

“Ich fuhr zu einem extra-terrestrischen Highway, um Außerirdische zu finden. Ich sah ein paar Luftballons, die an einem Strick hingen, der sich an einer Kaktusnadel verfangen hatte. Wir atmeten sein Helium ein und redeten mit quäksigen Stimmen. Es ist oft, dass ich zusammenzucke, als sei jemand vorbei gegangen, wenn ich hinsehe, ist niemand. Ich weiß nicht, ob das ist, weil sich Welten durchdringen. Oder unsere Gedanken als Wellen existieren, die sich zum Teil überlagern und auslöschen, teilweise nicht. Ich sah im Fernsehen, dass Menschen Vermisste in tausenden Kilometern Entfernung aufspüren konnten.“

“Inszenierungen. Abzulenken, dass sie Spione haben. Sie wollen den Mars

bewohnbar machen. Aber wenn sie kein Sozialsystem ausdenken, das besser funktioniert, wird es auf dem Mars nicht anders als auf der Erde. Früher konntest du als Dienstmädchen ab und zu so tun, als sei das Fremde dein Zuhause, in das du dich setzen kannst und dir vorstellen, dass du einen Geliebten hast. Sie können, sogar wenn sie auf einem anderen Kontinent sind, zu Hause alles beobachten.“
Pistole. Schuss in die Luft. Ein Hemd färbt sich rot.

„Ich will wissen, ob wir überwacht sind. Sie würden kommen.“

“Glaubst du das?“

“Auf dem Platz steht täglich ein Polizeiauto, als ein Junge neben ihnen ein Fahrrad klaute, griffen sie nicht ein. Ich dachte, dass die Menschen in Polizeiuniformen wegen der Sparpolitik nur noch Statisten sind.“

“Die andere Menschenart kauft sich Bodyguards wie Goldringe.“

“Der Sonnenkönig hatte einen Arzt, der ihn überzeugte, sich alle Zähne ziehen zu lassen. Dabei ging der Unterkiefer kaputt, im Oberkiefer war ein Loch. Dort sammelte sich das Essen und stank. Es erzeugt keinen Neid auf die Reichen.“

“Sie erzählen das, damit du abgeschreckt und zufriedener bist. Herr Wirt, schreib die Rechnung! Das war’n Arbeitsgespräch.“

“Ich habe nix zu versteuern. An der Ladenkasse denke ich, dass ich das gar nicht bezahlen könnte, wenn es keine Sozialhilfe gäbe, weil keine Jobs sind.“

“Die anderen nennen das Arbeit, was sie tun.“

Wirt: „Ich habe die Biere gezählt, die du heimlich ins Glas nachgefüllt hast. Es steht auf der Rechnung.“

“Aber ich wäre sonst allein gewesen.“

“Alles ist Arbeit.“

“Du musst dich das nächste Mal zwei Meter abseits vom Tisch setzen.“

“Alles ist Arbeit.“

Wirt: „Der Zaun steht nur zehn Meter entfernt.“

“Wir müssten schreien, wenn wir mit ihm reden.“

“Hier wird nicht geschrien!“

“Im Hopfen ist’n Schwangerschaftsenzym. Es beruhigt uns, ´s lockert’s Bauchgewebe auf, damit es das Baby in uns weich haben kann.“

“Herr Wirt, ein Bier! Und du?“

“Ich kriege diese Informationen, die ich anderen sage, nicht bezahlt.“

“Ich dachte auch, dass man das als Job machen sollte, dass man andere berät. Aber wenn sie beraten sind, mischen sie sich in dein Leben. Du wirst sie nicht los. Du sagst dann, dass du einen Rest von Privatsphäre brauchst, wenn jemand sagt, dass er pinkeln muss und willst ihn nicht auf dein Klo lassen, damit sein Gestank nicht die ´positive´ Energie in deinem letzten Zufluchtsraum zerstört! Man will nicht hingehen, wo unangenehme Erinnerungen sind.“

“Also wohin?“

“Herr Wirt, einen Schnaps.“

“Für alle?“

“Für alle.“

“Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium, wir betreten feuertrunken, Himmliche, dein Heiligtum!“

“Idiot!!“

“Alle Menschen werden Brüder:“

“Lasst den Schaum zum Himmel spritzen: Dieses Glas dem guten Geist! Überm Sternenzelt dort oben!“

“Sauflied!“

“Dann sind Hopfen und Malz verloren.“

Kotzen.

“Ich habe ein Gefühl!“

“Es stinkt.“

“Salzsäure.“

“Ins Trinkwasser.“

“Am Ende sind wir tot. So oder so.“